

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 44

Rubrik: Liebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

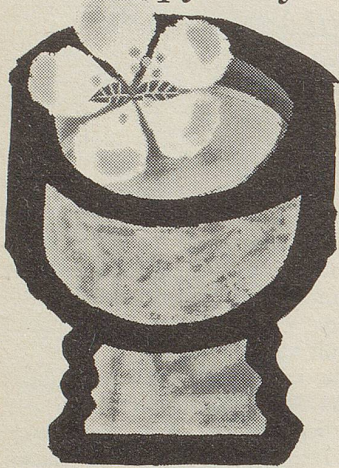
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

nicht) zwischen den Garderobekästchen und sieht sich um – in einer Art, die ich bei weniger eindrucksvollen Mitmenschen als hilflos bezeichnen würde. Offensichtlich findet er sein Kästchen nicht mehr, obwohl die Nummer im neckischen Plastic-Armband, das zum Schlüssel gehört, deutlich eingepreßt ist. Der Grandseigneur ist nicht der Typ Mann, den man mit einem Scherzwort im Vorbeigehen darauf hinweisen kann. Ich bleibe also fast hypnotisiert stehen und schaue aus den Augenwinkeln zu, wie er

ein paarmal ganz nahe dran ist, und möchte am liebsten «heiss!» rufen. Nun hat er peinlicherweise meinen Blick bemerkt, so dass ich mich wie ein entapptes Kind rasch meinem eigenen Kästchen zuwende und darin zu wühlen beginne.

Plötzlich steht er neben mir, diskret wartend, bis ich nicht mehr anders kann, als mich zu ihm umzudrehen, und sagt leicht geniert, indem er mir seinen Schlüssel mit dem Armband hält: «Verzeihung, könnten Sie mir freundlicherweise die Nummer nennen – ich habe meine Brille im Kästchen eingeschlossen.» UH

Weisse Raben

Diese Vögel sind bekanntlich rar! Ich habe jedenfalls noch keinen gesehen – ausser in Menschengestalt.

Eine Verkäuferin, genauer gesagt Kassiererin eines grossen Lebensmittelgeschäftes, ist eine solche Rarität. Sie ist nicht mehr die Jüngste, Witwe, mit einer natürlichen Liebesswürdigkeit, die ihresgleichen sucht. Immer freundlich, hat sie für jede und jeden ein nettes Wort, hilft beim Einpacken, macht ihre Arbeit speditiv, ruhig. Es geht eine Fröhlichkeit von ihr aus, die ansteckend wirkt.

Im gleichen Geschäft arbeitet ein Metzger-Verkäufer. Auch er bedient gleichbleibend freundlich; er sucht für jeden das beste Stück heraus. Wohl gemerkt, seine Freundlichkeit basiert nicht auf Geschäftstüchtigkeit, sondern ist ein Ausdruck von Menschlichkeit.

Ich kenne auch einen Tramkondukteur (und das in Zürich) mit Humor! Und zwar mit wirklichem Humor: mit Mutterwitz. Im ärgsten Gedränge behält der Trämmer seine Gelassenheit und versprüht köstliche Bemerkungen, so dass sich eine allgemeine Heiterkeit ausbreitet.

Beinahe hätte ich unseren Briefträger vergessen, der schon seit 17 Jahren seinen Dienst in unserem Quartier versieht. Er ist ebenfalls immer freundlich, jedoch eher schüchtern. Ihn habe ich ganz besonders ins Herz geschlossen. Bei Sonne, Regen, Wind und Schnee erfüllt er getreulich seine Pflicht. Schon oft ist er die Treppen hochgestiegen, wenn ich nicht sofort bei seinem Läuten hinunterging. Schon oft hat er, wenn ich nicht zu Hause war, Strafporti aus der eigenen Tasche bezahlt.

Je länger ich schreibe, um so mehr nette Leute fallen mir ein. Sie alle aufzuzählen, führte zu weit. Mir scheint nun, dass es mehr weisse Raben in Menschengestalt gibt, als man gemeinhin annimmt. Martha E.



Die Zeit ist da, wo die Mäuse gern ins Haus möchten. Das Haus und auch die freistehende Garage befinden sich im Garten. Warum öffne ich – was ich sonst niemals tue – auf dem Weg vom Haus zur Garage im Vorbeigehen geschwind die Tür zum kleinen Schopf? Habe ich eine Botschaft aus dem übersinnlichen Psi-Bereich empfangen? Jedenfalls – im Schöpfchen steht eine Mausefalle, ein Gefängnis aus Eisendrahtstäbchen und einer Falltür. Angstvoll rennt eine gefangene Maus drin herum, ein armes kleines Ding. Am Spieß steckt ein Stückchen Speck. Mit Speck fängt man Mäuse. Die Maus will keinen Speck mehr, sie fürchtet sich zu sehr. Die Lust ist ihr vergangen.

Gut, dass Monsieur nicht daheim ist. Ich trage den Käfig in den untern Teil des Gartens. Darfst leben, Mäuschen! – Falltür auf!

Mäuschen fasst die wiedergewonnene Freiheit kaum, steht einen Augenblick zitternd still, rennt hin und her, flitzt endlich ins Dickicht.

Mittags beim Essen sagt Monsieur:

«Lege den Reserve-Auto-schlüssel bitte wieder an den Ort in meinem Schreibtisch zurück!»

«Ach ja», sage ich, «ich habe den richtigen Zündschlüssel heute morgen nicht finden können, und es eilte.»

«Ich habe ihn gefunden», sagt Monsieur.

«Wo?»

«Am Tatort. Dort, wo du die Maus freigelassen hast.»

«Die – eh – welche Maus?»

«Jene im Käfig.»

Pause. Endlich finde ich Worte.

«Woher willst du wissen ...? Was meinst du eigentlich mit dem Käfig? Was für ein Käfig ist das? Wo ist ein Käfig? Wie weisst du, dass eine Maus drin war?»

Monsieur fixiert mich, als wäre er Gerichtspräsident. Ich beginne zu stottern:

«... und überhaupt weisst du gar nicht, ob ich die Maus freigelassen habe! Vielleicht habe ich sie ja ge – ja, was weisst du schon – vielleicht habe ich sie getötet.»

«Wie hast du das gemacht?», fragt der Gerichtspräsident.

«Was heisst wie? Jedenfalls kannst du nicht beweisen, dass ich sie freigelassen habe.»

«Gib's auf», sagt er.

Lasst die Männer über uns zu Gericht sitzen, liebe Schwestern! Ertragt es. Hauptsache: Die Maus ist frei.

Maria Aebersold

Echo aus dem Leserkreis

Grosszügigkeit über
moralinsaure Prüderie
(Nebenspalter Nr. 41)

Liebe Margrit,
bravo und Lorbeerkrantz für Deine Gesinnung. Stellten sich doch alle Frauen so aufgeschlossen zu einer Natürlichkeit, die heute selbstverständlich sein sollte!

H. S., Gümligen

Falsche Politiker
(Nebenspalter Nr. 41)

Liebe Anna Ida,
danke für Deinen Artikel «Blöcke». Es freut mich immer, wenn sich jemand auf der Frauenseite an ein politisches Thema wagt.

Mir ist eines Abends während der Tagesschau das Behagen auch gegangen, als ich Herrn Honegger hörte. Ein Journalist fragte ihn, ob es bei der schweizerischen Entwicklungshilfe wirklich ums Helfen gehe oder eher um wirtschaftlichen Profit. Mit einigem Erstaunen vernahm ich die Antwort des Herrn

Bundesrats: «Andere Staaten handeln auch so, oft sogar in noch grösserem Masse.» Eine derartige Erklärung oder Entschuldigung kann sich ein Kind leisten, nicht aber ein Bundesrat, dünkt mich. – Das ist ein Hohn, Herr Honegger!

Da bleibt uns wirklich «nur» die von Dir, liebe Anna Ida, vorgeschlagene Lösung. Begreifst Du vielleicht das, was mir nicht so recht in den Kopf will, nämlich, warum nicht Menschen Politiker werden, die sich durch Geistigkeit, Wahrheitsliebe, Güte und was der Tugenden mehr sind, auszeichnen?

Susann

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebenspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

**MASSIVMÖBEL
SPROLL**

Der entscheidende Schritt
zum persönlichen Interieur

Besuchen Sie unsere Ausstellung
am Casinoplatz in Bern.